

Die Bienen und ihre Königin

Autor(en): **Kobler, Bernhard / A.M. Cay [Kaiser, Alexander M.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-490988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrationen von A. M. Cay

Die Bienen und ihre Königin

Neue Schweizer Fabeln von Bernhard Kobler

Lange Jahre hindurch wohnte das Bienenvolk im hohlen Stamme einer Bergeiche. Die Bienen waren kleine, schwarze, wilde Teufelein heimischer Art. Glücklicherweise lebten sie mit ihrer Königin zusammen und sammelten den Sommer über den Honig der Bergblumen. Im Herbst brachten jüngere Bienen eine fremde Königin in den Bau. Sie war südlichen Stammes, schlank gewachsen und trug zwei goldgelbe Ringe um den Leib. Die Schönheit und Anmut der fremden Königin machten auf viele Bienen einen großen Eindruck, so daß sie von ihrer alten, angestammten Herr-

scherin nichts mehr wissen wollten. Es entstand im Bienenvolk ein Streit zwischen den Anhängern beider Königinnen, der damit endete, daß die alte Königin samt ihrer treuen Garde von den übrigen Bienen totgestochen wurde.

Als nach langem Winterschlaf die Frühlingssonne wieder leuchtete und der März mit seinen einunddreißig Rittern in das Land zog, war ein Tag sonziger und wärmer als der andere. Da flog die unternehmungslustige Königin aus und der Bienenschwarm folgte ihr. Nach kurzem Fluge über Berg und Tal

setzte er sich in einem dicken Zapfen an einem wilden Kirschbaum fest.

Der Abend kam und mit ihm eine Nacht mit Frost und Reif. Der Bienenschwarm samt seiner Königin erfror und fiel tot zur Erde.

Hätte sich das Bienenvolk nicht gegen seine angestammte Königin aufgelehnt, so wäre das Unglück nicht geschehen. Denn die heimischen Königinnen schwärmen erst im Mai und Juni, die aus warmen Ländern aber viel früher.

Trau nicht fremder Art!

